

# Das Haus am Rank in Zürich : Architekt Walter Bodmer

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **14 (1927)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-86282>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

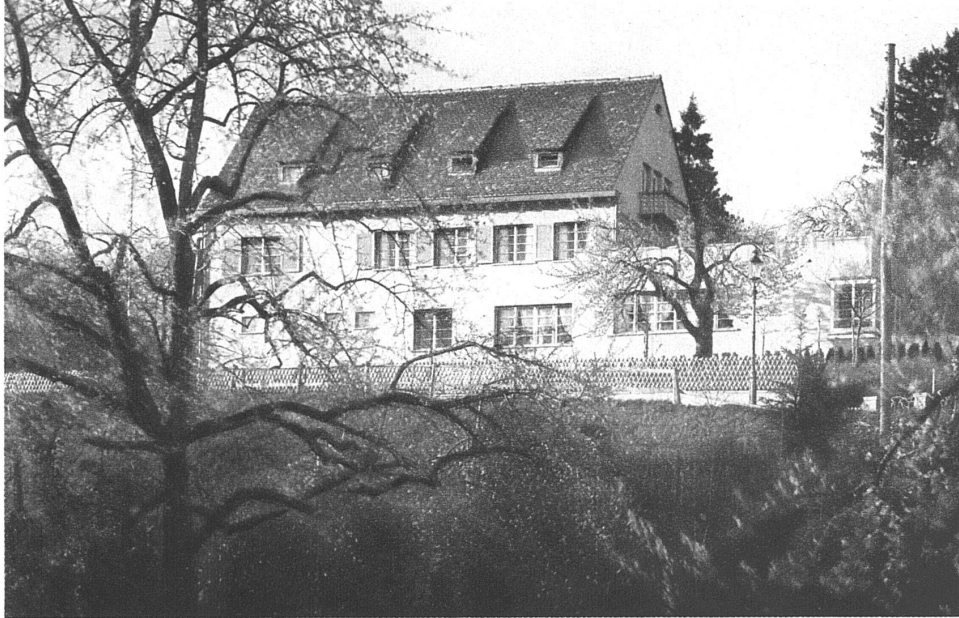
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

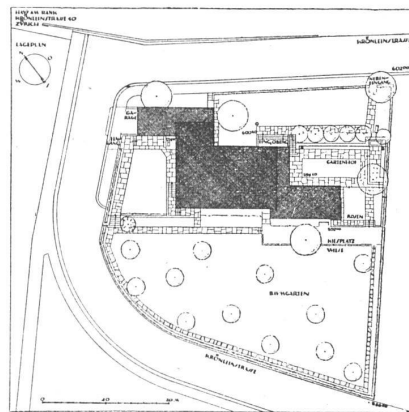
## DAS HAUS AM RANK IN ZÜRICH • ARCHITEKT WALTER BODMER



### ERLÄUTERUNGEN DES ARCHITEKTEN

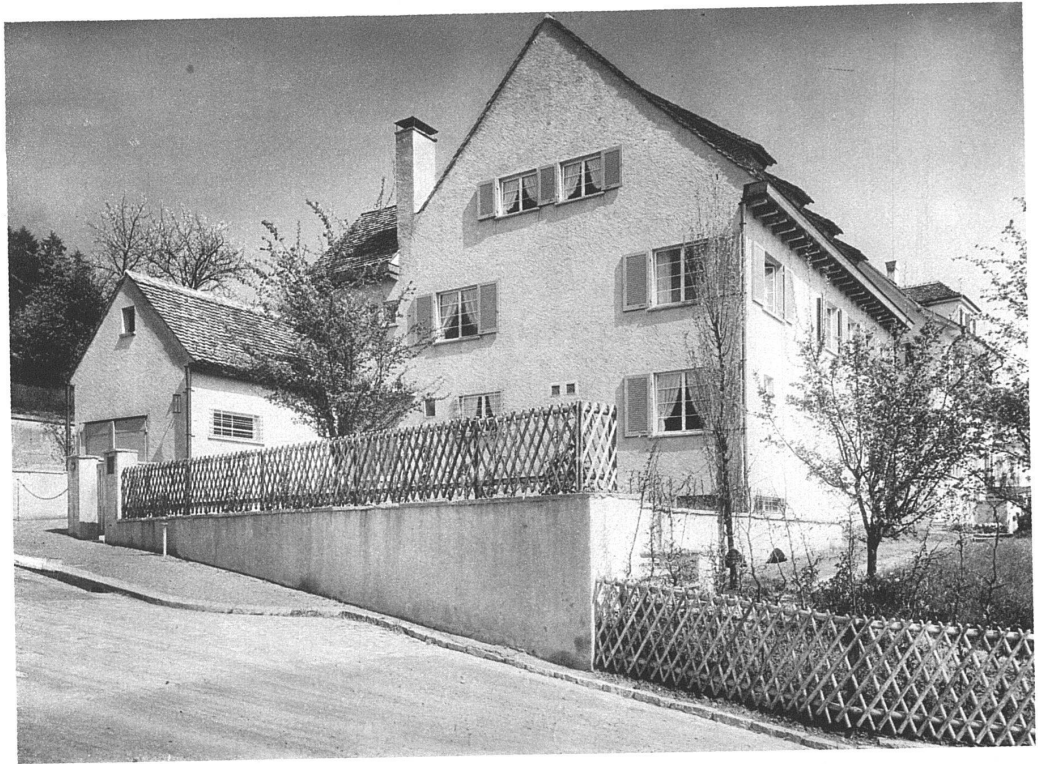
Das Haus am Rank ist auf eine steile Halde des Zürichbergs zu stehen gekommen, auf drei Seiten umschlossen von der Krönleinstrasse, die sich längs des Grundstücks zwölf Meter in die Höhe windet. Stadt und See liegen frei zu Füssen, grosse Nachbargüter auf der Bergseite geben Raum und Ruhe. Für die Aussicht brauchte nicht besonders gesorgt zu werden; es war möglich, das Haus ganz an den Berg anzulehnen. Die Gelegenheit, sonst selten benützt, ein eigentliches Berghaus zu machen, drängte sich auf, um so mehr, als nach Programm für zwei gesonderte, wenn auch in nahem Zusammenhang stehende Haushaltungen gebaut werden sollte: jetzt hat jede Wohnung den unmittelbaren Austritt in den Garten. Der Zugang längs des westwärts angefügten Garagenvorbaus führt zu einem gemeinsamen Vorraum, von dem alle Wege abgehen; zu den Wohnungen, zur Garage und mit offener Treppe zum Keller. Betritt man von diesem mässig beleuchteten Raum (bestimmt durch gedämpftes Blau und das Rot des Ziegelmaterials an Boden und Pfeilern mit dem einzigen Schmuck des in der Nische eingemauerten Glasgemäldes) die Halle im Erdgeschoss, so reicht der Blick durch das ganze Haus bis in den Garten-

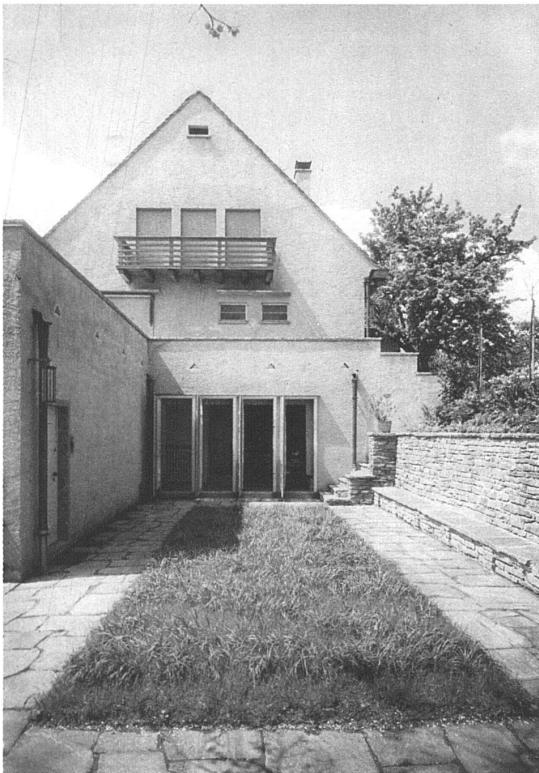
hof zu Baum und Sitzplatz hinten an der Mauer gegen den Nachbar. Ein grosser Raumaufwand, allerdings, hervorgegangen aus der Anlehnung an den Berg, aber Garten und Haus kommen sich dadurch sehr nahe und wenn



### SITUATIONSPLAN

Ausführung der Gartenanlage durch Froebel,  
Gartenarchitekten, Zürich

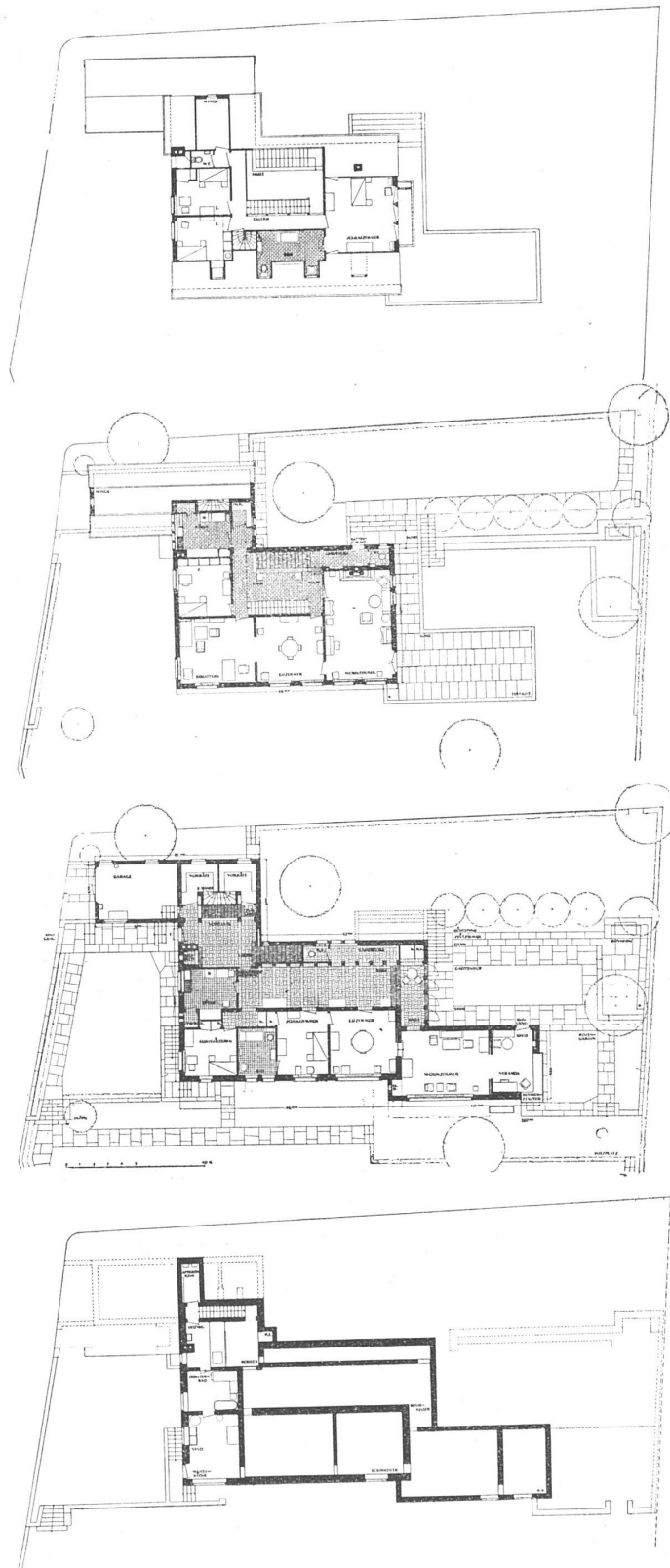




GARTENHOF

man sich noch weitere Gedanken darüber machen will, ergibt sich, dass bei einer höheren Lage des Hauses ein ebenso grosser Aufwand an Raum im Keller hätte vorgesehen werden müssen, während jetzt die Unterkellerung zum Teil auf niedere Hohlräume beschränkt werden konnte. Da die Erdgeschosswohnung nur auf einem Boden angelegt ist, während die obere Wohnung über Obergeschoss und Dachgeschoss verfügt, wurde für weiteren Raumgewinn ein Vorbau nach Südosten vorgelassen. Hier liegt das Wohnzimmer, mit dem breiten Fenster unter den Aesten eines Birnbaums, und anschliessend die Veranda, in deren Blumenfenster die Grundrissentwicklung vom Eingang her (etwas absichtlich Aussicht und Sonne entgegengeführt) ihren Abschluss findet. Eingeschossig kommt der Vorbau dem Obergeschoss als Terrasse zugut und formt in Verbindung mit der Stützmauer auf der Bergseite den Gartenhof, wo Steinbänke, Blumen auf der Böschung, ein Brunnen und der Schatten einer Platane ein stilles Gartendasein bilden. Am Ende öffnet sich der geschlossene Hofraum und lässt dem erhöhten Sitzplatz dort freie Aussicht ins Weite.

Im Gegensatz zu diesem gärtnerisch gepflegten Bezirk blieb der grosse abfallende Gartenteil auf der Südwestseite Wiese und soll sich mit den Jahren zu einem Baumgarten auswachsen. Ebenso einfach sieht das obere Gartenstück auf der Höhe des Obergeschosses aus, das mit



*Schnitt*

der Terrasse in Verbindung gebracht ist; einige alte Obstsäume beim Haus blieben stehen. Die Bepflanzung und gärtnerische Ausgestaltung, die neben einem Bau mit ruhigen Flächen zu erhöhtem Reicht kommt, wurde durch Froebel, Gartenarchitekten, angeordnet und unterstreicht die ländliche Art der ganzen Anlage.

Im Gegensatz zu der Längsentwicklung im Erdgeschoss ist die obere Wohnung bestimmt durch eine zweigeschossige Halle, um die sich sämtliche Räume gruppieren: die drei Wohnräume an der Südwestfront, die Küche, etwas abgesondert in dem Giebelvorbau gegen den Berg, über die Galerie erreichbar der aussichtsreiche Schlafraum mit Balkon und anschließendem Bad und zwei kleine Gastzimmer. Der Halle ist von Nordosten her auf der ganzen Breite steil einfallendes Seitenlicht und Oberlicht zugeführt, nützlich für die Betrachtung der Gemälde und für die Stimmung dunkler Wintertage. Der Zugangsraum ist so seiner Zweitklassigkeit enthoben und zu einem Mittelpunkt gemacht.

Der ganze Ausbau ist einfach; abgesehen von den Einrichtungen für die Bequemlichkeit liegt der einzig zugelassene Aufwand in der Weiträumigkeit. Einige Wohnräume, die mehr durch vorhandenes altes Mobiliar bestimmt sind, unterbrechen die Simplizität des Ganzen. Jedoch konnte die Bibliothek durch Herrn Architekt Kienzle vollständig neu eingerichtet werden. So wurde ein Wohnraum geschaffen, der mit seiner Ruhe auffällt und die noch kleine Zahl der aus neuer Auffassung entworfenen Innenräume um ein überzeugendes Beispiel vermehrt. Man erlebt dabei, wie wohltuend die Wirkung doch ist, wenn einmal die Uebereinstimmung des Gestaltens von der Aussenarchitektur bis zum Möbel geht.

**GRUNDRISSSE**

*Keller, Erdgeschoss, Obergeschoss, Dachgeschoss*



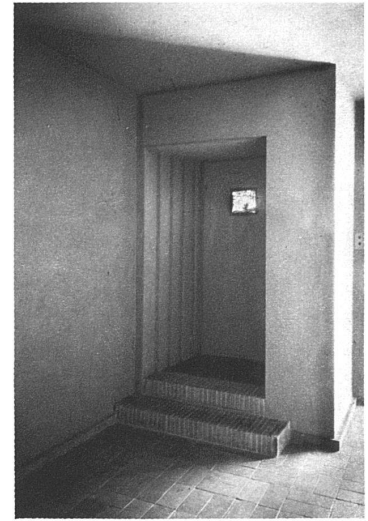
AUSBLICK VOM GARTENHOF



WOHNZIMMER / ERDGESCHOSS



**VORRAUM / ERDGESCHOSS**



**NISCHE IM VORRAUM**  
mit Glasgemälde von Ernst Rinderspacher

Auch im Aeussern ist die letzte Einfachheit erstrebt unter Verzicht auf Schmuck und alles, was über die bauliche Notwendigkeit hinausgeht. Dagegen wurde den aus dem Programm hervorgehenden Veranlassungen zur Auflösung des Baukörpers nicht aus dem Weg gegangen. Auf diese Weise entstanden äussere Räume und Raumfragmente: der ganze Bau bietet fast von allen Seiten

körperliche und räumliche Eindrücke zugleich. Da durch die weiche, haltlose Form der Strassenkurve leicht das Gefühl einer räumlichen Unsicherheit entstehen konnte, musste darauf gesehen werden, den Hauskomplex wirklich immobil, unverrückbar im Gelände verwachsen zu gestalten. Dazu trägt neben der erwähnten Anlehnung an den Berg die kubische Vielheit bei. Die einzelne Fassade verlor ihre Selbstherrlichkeit. An Stelle der Gleichgewichtslage mit Mittelachse trat mehr die Bewegung. Nach dem Abstreichen des Ueberflüssigen erhielten die verbleibenden Elemente (Rechtecke, Masse) ein verpflichtendes Gewicht. Sie wurden nach Möglichkeit in Beziehungen zueinander gesetzt und dadurch versucht, innerhalb der Zweckerfüllung aller Teile die Form über die nur negativ definierte Einfachheit hinauszuführen. Auf dem Zürichberg wird keiner mehr nach städtebaulichen Eindrücken suchen. So ist auch diesem Haus innerhalb der baulichen Umgebung wieder ein Anderssein beschieden. Also fremd! Ja, aber nicht gegenüber den Bauten, die, in geradliniger Art dem Leben dienend, einst auf diesem Boden gewachsen sind. — Man kann sich fragen, wer fremd ist hier oben.



**HALLE / ERDGESCHOSS**  
mit Blick in den Gartenhof

●  
*Materialien Halle Erdgeschoss:* Für Boden, Pfeiler und Türumrahmungen hartgebrannte rote Lausener Platten, Wände und Decken in Kalkabrieb; Anstrich hellocker, in der Garderobe blau.

*Materialien Halle Obergeschoss:* Türen und Getäfer in ungebeiztem Lärchenholz; Wände abgerieben, in gebrochenem Gelb getönt; Boden aus roten Lausener Platten.



HALLE / OBERGESCHOSS



## MONOGRAPHIEN ZUR SCHWEIZER KUNST

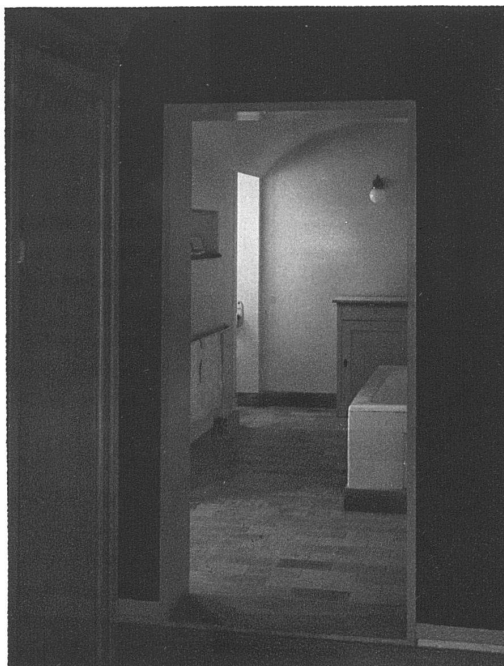
*Arnold Federmann, Johann Heinrich Füssli, Dichter und Maler (1741—1825).* Erster Band der »Monographien zur Schweizer Kunst«. 180 S. Text, 80 Tafeln, Orell Füssli Verlag, Leipzig und Zürich.

Es ist die erste grosse Biographie dieses genialen Zürcher Malers, der jede Fessel seiner Heimat sprengte und sich in England das Feld seiner viel bewunderten Tätigkeit schuf. Eine schöne Ausstellung im Zürcher Kunsthaus gab die Grundlage zu dieser Dissertation Federmanns. Der Verlag hat sie grossartig ausgestattet; schade nur, dass der allzulange, gründliche Text in kleiner Type gesetzt werden musste.

● *Alfred Kuhn, Der Bildhauer Hermann Haller.* 21 S. Text, 65 Abbildungen. Verlag Orell Füssli.

Dieser zweite Band der »Monographien« wird seine Wirkung vor allem durch die reichen Abbildungen tun. Sie sind eine sehr eindrucksvolle Demonstration der reifen Kunst Hallers, und sprechen so beredt für sich, dass der fast unangenehm literarische Text neben ihnen stark abfällt.

Gtr.



BAD / DACHGESCHOSS





**SCHREIBTISCH IN DER BIBLIOTHEK**  
*nach Entwurf von Wilhelm Kienzle S.W.B., Zürich*



**BIBLIOTHEK IM OBERGESCHOSS**  
*nach Entwurf von Wilhelm Kienzle S.W.B., Zürich / Möbel in Nussbaum, ausgeführt durch Hansen & Model, Möbelschreinerei, Zürich / Tapezierarbeit Hugo Peters S.W.B., Zürich / Möbelstoffe Handweberei von Frau Edith Balsiger S.W.B., Zürich*